

Den Teufel mit dem Belzebub vertreiben

Fünf professionelle Sprayer polieren auf Einladung des Kulturkreises das Graffiti-Image

Von Susanne Walter

SULZFELD Sie nennen sich Don, Ceon, Mism, Sneak und Yias und teilen eine Leidenschaft: Die fünf jungen Künstler, die ihre richtigen Namen, wie in der Sprayerszene üblich, auf keinen Fall preisgeben wollen, haben sich seit vielen Jahren schon ganz dem Graffiti verschrieben. Kein leichtes Metier, um sich als Künstler zu etablieren, doch Don, Ceon und die anderen haben es weit gebracht, arbeiten inzwischen mit Städten und Kommunen zusammen, werden von ihnen ebenso wie von Firmen beauftragt, Fassaden im Graffitistil zu gestalten.

Ein geladen vom Sulzfelder Kulturkreis setzten Don und Ceon jetzt einen ersten markanten Akzent: Vor dem Bürgerhaus eroberten sie Zentimeter für Zentimeter eine eigens für sie aufgestellte hölzerne Stellwand, setzten fünf Rahmen für fünf

Polaroids, wie sie es bezeichnen, und hinterließen jeder in seinem Feld Fingerabdrücke, wie Don die Kostproben ihres Schaffens nennt.

Auf 7,20 Meter mal 2,50 Meter prangen nach zwei Tagen Arbeit, eingebettet in den Stil des jeweiligen Sprayers, ihre Schriftzüge wie überdimensionale Visitenkarten. Unweigerlich bleibt der Blick daran hängen. Das sei das Vorspiel zur Ausstellung Zeichen setzen, die von Sonntag, 25. Mai, bis 15. Juni im Sulzfelder Bürgerhaus Graffiti-Leinwände der fünf zeigt, erklärt Peter Meschar vom Kulturkreis: „Weil Graffiti eigentlich Aktionskunst für draußen ist, kam die Idee auf, die Künstler hier vor dem Bürgerhaus sprühen zu lassen.“

Der Kulturkreis fördere bewusst junge Nachwuchskünstler. Den Kontakt zu den Sprayern verdankt der Kunstkreis dem elf Jahre alten Cain alias Gregor Amiel. Der Bub ist

selbst ein begeisterter Nachwuchs-Sprayer und seine Mama, Gabi Fischer-Amiel, engagiertes Kulturkreis-Mitglied.

„Wir sind das Schmierergequatsche leid und haben nicht nötig, uns

zu rechtfertigen“, betont Ceon aus Bretten und schaut noch einmal zufriedener auf den frisch gesprühten Schriftzug. „Ein Fallbeispiel wie man mich kennt“, meint er und ergänzt: „Betont grafisch, schlicht ge-

halten, eine geradlinige, saubere Ausarbeitung. Mehr gibt es dazu nicht zu sagen.“ Graffiti sei inzwischen salonfähig geworden, macht der Heilbronner Don deutlich. Der Schritt vom Sprayer zum späteren Grafik-Designer sei heute oft nur noch klein. „Wir sind in der glücklichen Situation, dass wir uns selber vermarkten können, tauschen uns aus und treten in spielerischen Wettkampf miteinander“, beschreibt Don die Szene derer, die von Auftragsarbeiten leben können.

„Es ist so, als ob man den Teufel mit dem Belzebub austreibt“, grinst Ceon und erklärt, dass illegale Sprayer in der Regel respektvoll die Hände von Fassaden ließen, die ein Graffiti-Profi gestaltet habe. Die Kommunen machten sich das zunutze, weil es Kosten für das Reinigen beschmierter Wände spare. In Sulzfeld setzten die beiden Zeichen und ernten positive Resonanz.



Don (rechts) und Ceon vermarkten ihre Graffiti als Kunst, neuerdings auch in Sulzfeld, wo sie positive Aufmerksamkeit erregen.

Foto: Susanne Walter